wird, daß nach einem Telegramm des Kaimakams von Marmariza die türkischen Truppen auf Rhodus die Italiener zurückgeschlagen und tausend Gefangene gemacht hätten. Die Italiener sollen zahlreiche Tote verloren haben.

*

Ein gefährliches Treiben

beleuchtet der Abgeordnete Cirmeni in der „Stampa" und der Berliner Vertreter des „Giornale d'Italia" Cabasino Renda. Es handelt sich um Praktiken der Pariser „Agence Havas" und der ihr eng verschwisterten „Agenzia Stefani" in Rom. Die letztere hatte von der ersteren die Rede des russischen Außenministers Sasonow in einer Fassung verbreitet, die in Italien berechtigtes Aufsehen erregte. Gerade die auf das Verhältnis zwischen Rußland und Italien bezüglichen Stellen waren unter Begehung zahlreicher Fälschungen und Unterschlagungen so wiedergegeben worden, daß die römische Regierung sich veranlaßt sah, sich von ihrem Vertreter in Petersburg den authentischen Text telegraphieren zu lassen. Dieser mußte dann von der „Agenzia Stefani" den italienischen Blättern zugestellt werden, die jetzt sahen, daß Sasonow weit günstiger über die Beziehungen der beiden Länder sich geäußert hatte, als es der willkürliche Text der „Agence Havas" zugeben wollte. Der Deputierte fordert eine strenge Untersuchung des Vorganges sowie Aufklärung darüber, inwieweit die „Stefani" in Abhängigkeit zur „Havas" steht.

Diese speziell italienische Angelegenheit könnte uns in Deutschland gleichgültig bleiben. Uns interessiert nur die enge Verbindung zwischen dem Pariser und dem römischen Bureau. Rein kapitalistisch betrachtet ist die „Stefani" weiter nichts als eine Filiale der „Havas". Crispi wollte diesem Verhältnis ein Ende machen. Sein Sturz hinderte ihn an der Ausführung. Später leisteten die beiden Bureaus den Entrepreneuren der französisch-italienischen Intimitätengute Dienste, und es blieb alles beim alten. Noch heute sagen es jedem, der es wissen will, italienische Kammermitglieder, mit wieviel Kapital die französische Regierung die „Stefani" alljährlich subventioniert. Der Zweck der Uebung ist: Deutschland mit Hilfe der „Stefani" und „Havas" in Italien anzuschwärzen! Es werden da wahre Rekordleistungen in Nachrichtenentstellungen und -fälschungen aufgestellt! Natürlich gibt die „Havas" ebensooft entstellte Meldungen aus Italien nach Berlin mit dem Effekt, daß deutsche Blätter in Unkenntnis der Dinge über italienische Blätter herfallen und umgekehrt italienische über deutsche, ohne daß ein Grund zum Streit vorliegt. Wie lange will die deutsche Regierung diesem schändlichen Treiben noch zusehen?

Ebenso wie „Havas" und „Stefani" trägt der „Preß-Telegraph", der, wie die meisten kleinen Telegraphenbureaus, keine eigenen Vertreter in Italien hat, zu dieser systematischen Verhetzung dadurch bei, daß sie wahl- und urteilslos alle ihre sog. Originalmeldungen über italienische Vorgänge aus den trübsten Pariser Quellen beziehen. Cabasino Renda hat neuerdings im „Giornale d'Italia" einen krassen Fall gröblicher Fälschungen zur Sprache gebracht, an dem das „Echo de Paris" mit Wissen, der „Preß-Telegraph" mit Unwissen teil hat.

Sächsischer Landtag.

Erste Kammer.

(:) **Dresden**, 8. Mai.

Die Erste Kammer trat heute mittag in Gegenwart des Staatsministers v. Seydewitz zu ihrer 43. öffentlichen Sitzung zusammen.

× Vizepräsident Oberbürgermeister DDr. Beutler berichtete zunächst namens der zweiten Deputation über den Antrag des Abg. Singer und Genossen auf Bewilligung von Mitteln zur freien Eisenbahnfahrt an die im Reichslande dienenden Soldaten bei Urlaubsreisen in ihre sächsische Heimat. Sein Antrag ging dahin: Die Kammer wolle beschließen: 1) den Antrag des Abg. Singer und Genossen, abweichend von dem Beschlusse der Zweiten Kammer, abzulehnen; 2) die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrate dahin zu wirken, daß den Mannschaften des Heeres und der Marine bei Heimatsurlaub einmal im Jahre freie Hin- und Rückfahrt auf der Eisenbahn zwischen Garnisonort und Heimatsort gewährt werde; 3) die Zweite Kammer um Beitritt zu diesem Beschlusse zu ersuchen.

Die Kammer schloß sich diesem Antrage einstimmig an, nachdem Finanzminister v. Seydewitz erklärt hatte, daß die Regierung demselben vollkommen zustimme.

× Oberbürgermeister **Beil**-Zwickau beantragt als Berichterstatter der dritten Deputation, der Königlichen Staatsregierung betreffs des Staatshaushaltes der Finanzperiode 1908/09 Entlastung zu erteilen. Die Kammer beschloß einstimmig und ohne Debatte demgemäß.

× Oberbürgermeister Dr. **Dittrich**-Leipzig referierte über den Antrag der Abgg. Dr. Mangler, Schmidt-Freiberg, Wittig und Genossen betr. die Unterstützung der durch den Wegfall des Freiberger Bergbaues geschädigten Gemeinden. Er beantragte namens der zweiten Deputation: Die Kammer wolle beschließen in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer:

die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, den Gemeinden im Freiberger Bezirk, die durch den Abbau des staatlichen Erzbergbaues mit Ende der Finanzperiode 1912/13 geschädigt werden, Unterstützungen, und zwar je nach Vorhandensein der Vorbedingungen und der finanziellen Lage der Gemeinden in Form von Darlehen, Ueberlassung von staatlichen Grubengebäuden zu gewerblichen Zwecken, Errichtung von staatlichen Anstalten oder anderen geeigneten Mitteln zuteil werden zu lassen, hierbei aber in der Hauptsache solche Gemeinden zu berücksichtigen, bei denen

a. die bergmännische Bevölkerung gegenwärtig noch eine der Gesamtbevölkerung der Gemeinde entsprechend hohe Zahl aufweist und durch das Eingehen des Bergbaues mit Ende nächsten Jahres daher eine größere Schädigung durch Abwanderung zu erwarten ist,

b. Mangel an Trink- und Nutzwasser sowie an Betriebskraft zur Einführung von Industrien besteht,

c. besonders drückende Schul-, Armen- und Wegebaulasten vorhanden sind,

d. unter Berücksichtigung der unter a, b und c vorhandenen Zustände eine erhebliche Erhöhung der Steuerlasten der Gemeindemitglieder in letzter Zeit eingetreten ist oder zur Beseitigung genannter Mängel in nächster Zeit zu erwarten ist.

Auch hier wurde einstimmig gemäß dem Antrage des Referenten beschlossen.

× Ueber Kap. 59 des ordentlichen Staatshaushaltsetats für 1912/13 betr. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig, Kunstgewerbeschule mit Zeichenschule (Vorschule) und Kunstgewerbemuseum zu Dresden sowie Kunstschule für Textilindustrie zu Plauen mit Zweigabteilungen, berichtete namens der zweiten Deputation Kammerherr Dr. **Sahrer von Sahr**-Dahlen. Er beantragte, bei Kap. 59 nach der Vorlage die Einnahmen mit 50 500 ℳ zu genehmigen und die Ausgaben mit 806,536 ℳ, darunter 47 550 ℳ künftig wegfallend, zu bewilligen.

Dieser Antrag wurde einstimmig, und zwar in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer zum Beschluß erhoben.

× An der hierbei erfolgenden Debatte beteiligten sich Geh. Kommerzienrat **Erbert** und Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. **Roscher**.

× Oberbürgermeister Dr. **Dittrich** bemerkte, die Königl. Staatsregierung möchte mit möglichster Beschleunigung in die Erörterung darüber eintreten, in welcher Weise die schwierige Arealfrage für Kunstgewerbemuseen zu erledigen sei.

Derselbe Berichterstatter referierte noch über Kapitel 63 des ordentlichen Staatshaushaltsetats für 1912/13 betr. Landwirtschaftliche Versuchsstation zu Leipzig-Möckern. Seinem Antrage gemäß wurde in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer einstimmig beschlossen, nach der Vorlage die Einnahmen mit 50 830 ℳ zu genehmigen und die Ausgaben mit 104 576 ℳ, darunter 850 ℳ künftig wegfallend, zu bewilligen.

× Schließlich berichtete Kammerherr Dr. **Sahrer v. Sahr**-Dahlen noch über Kap. 72 des ordentlichen Etats betr. allgemeine und unvorhergesehene Ausgaben im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Innern. Die Ausgaben wurden nach der Vorlage mit 55 000 ℳ, darunter 50 000 ℳ künftig wegfallend, gemäß dem Antrage des Referenten einstimmig bewilligt.

× Kammerherr Graf **v. Rex** referierte zum Schluß über die Petitionen des Verbandes mitteldeutscher Milchhändlervereine zu Dresden betr. Einführung einer allgemeinen sächsischen Verordnung über den Verkauf von Milch und Zulassung des Milchhandels an den Sonntagen und Feiertagen während des ganzen Vormittags. Diese Petitionen wurden seinem Antrage gemäß teils auf sich beruhen gelassen, teils der Kgl. Staatsregierung zur Kenntnisnahme überwiesen, obwohl Ministerialdirektor Geh. Rat **Roscher** den ablehnenden Standpunkt der Regierung bezüglich der letzteren Petition ausdrücklich betonte.

Nächste Sitzung: Donnerstag ½12 Uhr.

Tagesordnung: Schlußberatung über die Königlichen Dekrete 42, 44, 46 und 8 betr. Aenderung des Gesetzes über die Handels- und Gewerbekammern, Einführung der Linie Zeitz—Altenburg in den gemeinsamen Bahnhof Zeitz betreffend, Abänderung des Gesetzes über die Fürsorgeerziehung und betr. den Bericht über die Verwaltung der Landesbrandversicherungsanstalt, Etatkapitel und Petitionen, Anträge Döhler und Friedrich.

Zweite Kammer.

Die Zweite Kammer erledigte heute die Etatskapitel

Forsten und direkte Steuern

sowie die Interpellation Kaskan (Soz.) über den Wohnungsmangel. Am Ministertisch: Finanzminister von Seydewitz, später Minister des Innern Graf Vitzthum von Eckstädt.

Ueber Kapitel 1 des ordentlichen Staatshaushaltsetats für 1912/13, Forsten betr., sowie über die hierauf bezüglichen Petitionen berichtete Abg. **Dähnrig** (Kons.) auf Grund des vorliegenden ausführlichen Druckberichts und beantragte namens der Finanzdeputation A, die Einnahmen und die Ausgaben zu genehmigen und die dazu eingegangenen Petitionen auf sich beruhen zu lassen.

× Abg. **Uhlig** (Soz.): Die Verhältnisse der Arbeiter im Forstwesen seien noch sehr verbesserungsbedürftig. Man halte im Forstetat die Ueberschüsse künstlich niedrig, wodurch den Interessen der Arbeiter bezüglich der Lohnverhältnisse wenig Rechnung getragen werden könne.

× Abg. **Merkel** (Lib.) ist der Meinung, daß die Ueberschüsse aus den Forsten im gegenwärtigen Etat mindestens um etwa 1½ Millionen zu niedrig eingestellt worden sind.

× Abg. **Koch** (Vpt.) weist auf die vielen unnützen Absperrungsmaßregeln in den Waldungen hin.

× Abg. Dr. **Seyfert** (Natl.) klagt als Vertreter von Zschopau darüber, daß man dieser Stadt die Oberforstmeisterei genommen habe.

× Vizepräsident **Fräßdorf** (Soz.) wünscht kürzere Lohnperioden für die Waldarbeiter und eine allgemeine Pensionskasse für dieselben.

× Abg. **Göpfert** (Natl.) tritt auch für eine Besserstellung der Waldarbeiter ein und bittet ferner um bessere Instandhaltung der Forstwege und Holzabfuhrwege im Erzgebirge.

× Abg. Dr. **Böhme** (Kons.) unterschreibt die Wünsche der Vorredner bezüglich der finanziellen Besserstellung der Waldarbeiter.

× Staatsminister Dr. **von Seydewitz** betont, er könne nicht zugeben, daß der Ueberschuß des Forstetats zu niedrig eingestellt sei. Die Einnahmen seien nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre berechnet. Den Vorwurf, daß man die Einnahmen deshalb so niedrig eingestellt habe, um den Arbeitern ihren Lohn zu kürzen, müsse er entschieden zurückweisen. Besonders geschickte Arbeiter hätten einen täglichen Verdienst von 6,65 ℳ, auch im Dresdner Revier seien die Löhne nicht niedrig, und würden durchschnittlich 4 ℳ bezahlt. Die Frage der Einführung einer Pensionskasse sei ziemlich schwierig, ebenso liege nach seiner Meinung ein Bedürfnis nach Arbeiterausschüssen nicht vor.

× Abg. **Klauß** (Natl.) dankt der Staatsregierung für die Verlegung der Oberförsterei nach Flöha.

× Abg. **Hähnel** (Kons.) betont besonders, daß die Regelung der Arbeiterlöhne in der Deputation sehr ausführlich erörtert worden seien.

× Abg. **Nitzschke**-Leutzsch (Natl.) bespricht die ungünstigen Gehaltsverhältnisse der Förster.

× Abg. Dr. **Böhme** (Kons.) äußert Wünsche betr. der Besserstellung der höheren Forstbeamten.

× Abg. **Merkel** (Lib.) betont, daß das Kapitel „Forsten" tatsächlich in den Einnahmen zu niedrig eingestellt worden sei.

× Nachdem Ministerialdirektor Geheimrat Dr. **Wahle** auf verschiedene Aeußerungen der Vorredner geantwortet hatte, erhielt Abg. **Heymann** (Kons.) das Schlußwort. Hierauf wurde das Kapitel einstimmig genehmigt.

Hieran schloß sich die Schlußberatung über Kapitel 20, ohne Titel 36a, des ordentlichen Etats betr. indirekte Steuern sowie einige hierzu eingegangene Anträge und Petitionen.

× Abg. **Döhler** (Natl.) beantragt als Berichterstatter der Finanzdeputation A, die Einnahmen mit 76 079 300 ℳ zu genehmigen und die Ausgaben mit 4 505 164 ℳ zu bewilligen. Ferner die Anträge der Abgg. Kleinhempel und Gen. sowie Abgg. Brodauf, Dr. Roth und Gen. und die hierzu eingegangenen Petitionen der Staatsregierung als Material zu überweisen. Ferner die Anträge der Abgg. Koch und Gen. und den Antrag der Abgg. Castan und Gen. auf Wegfall der vier unteren Steuerklassen abzulehnen, und den Antrag Keimling und Gen., daß Einkommen bis zu 600 ℳ von der Staatseinkommensteuer befreit werden, anzunehmen.

× Abg. **Fleißner** (Soz.) bemängelt das Verfahren bei der Einschätzung von Arbeitern.

× Abg. **Rentsch** (Kons.) äußert Wünsche bezüglich des Gebäudeabschätzungsverfahrens und der Grundsteuerveranlagung.

× Staatsminister **Graf Vitzthum von Eckstädt** kennzeichnet nochmals den Standpunkt der Regierung zu den Anträgen Castan und Koch und Gen., die in der Deputation mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt worden seien. Dagegen sei der Antrag Keimling mit 7 gegen 6 Stimmen angenommen worden. In der gesamten Frage handle es sich um den § 9 des Wahlrechts, der ein Stimmrecht nur denjenigen Staatsbürgern zuerkennt, der direkte Staatssteuern entrichtet. Dieser Satz sei sachlich gerechtfertigt und entspreche den Ansichten der Regierung und der Mehrheit der Ständeversammlung. Die Regierung sei nicht gewillt, die in dieser Bestimmung liegende Sicherung gegen eine Demokratisierung der Zweiten Kammer preiszugeben.

× Nachdem die Abgg. **Schönfeld** (Kons.), **Wierker** (Lib.) und **Kleinhempel** (Natl.) verschiedene Wünsche zur Steuergesetzgebung geäußert hatten, weist

× **Finanzminister von Seydewitz** darauf hin, daß die Frage des

Wegfalls der untersten Steuerklassen

von der Regierung wiederholt eingehend behandelt worden sei. Ein Wegfall der unteren Steuerklassen in dem Umfange des Antrags Castan sei nicht angängig, da ein zwingendes Bedürfnis nicht vorliege. Dieser Antrag sei ja auch in der Deputation abgelehnt worden. Auch der Antrag Keimling auf Beseitigung der zwei untersten Steuerklassen werde bei der Regierung nicht die vom Antragsteller erhoffte Wirkung erzielen. Die Regierung sei aber bereit, in anderer Weise Steuererleichterungen vorzuschlagen. Der Antrag Kleinhempel wegen einer im organischen Zusammenhang durchzuführenden Revision der sächsischen Steuergesetzgebung sei der Regierung sehr beachtlich. Gegenüber den Ausführungen des Abgeordneten Merkel betonte der Minister, die Steuerbehörde und die Steuergesetzgebung sehen keine Möglichkeit, Abhilfe zu schaffen, da es sich nicht um eine Frage des Steuerrechts handele, sondern um die Ausführung eines Landesgesetzes. Bei einer Revision des Einkommensteuergesetzes werde die Regierung die von den Abgeordneten Merkel und Kleinhempel gegebenen Aeußerungen mit in Betracht ziehen.

× Nachdem noch Geh. Finanzrat Dr. **Böhme** auf mehrere Aeußerungen der Vorredner eingegangen war, verlor sich die weitere Debatte in Einzelheiten.

× Abg. **Nitzschke**-Leutzsch (Natl.) beantragte schließlich, die Abstimmung über das Kapitel und die Anträge morgen vornehmen zu lassen, sonst müsse er die Beschlußfähigkeit des Hauses anzweifeln.

× Präsident Dr. **Vogel** stellte daraufhin die Beschlußunfähigkeit fest, und die Sitzung wurde abends ¼11 Uhr abgebrochen.

Nächste Sitzung: Donnerstag ½12 Uhr. — Tagesordnung: Pensionsgesetze für die Hinterbliebenen von Staatsdienern, Geistlichen und Lehrern, Gesetzentwurf über statutarische Vorschriften der Universität Leipzig, Wartegelder und Pensionen sowie Ankauf eines Grundstückes und Neubau eines Gebäudes für die Taubstummenanstalt Leipzig.

*

Landtagsnachrichten.

(:) **Dresden**, 8. Mai.

Der Bericht der Gesetzgebungsdeputation und der Finanzdeputation A der Zweiten Kammer über den durch das Königl. Dekret Nr. 5 vorgelegten Entwurf eines Gesetzes betr. die Versorgung der Hinterlassenen von Staatsdienern ist soeben erschienen. Die zu dem Entwurfe eingegangenen Petitionen beantragt die Deputation, soweit sie nicht durch die gefaßten Beschlüsse erledigt sind, auf sich beruhen zu lassen.

Dieselben Deputationen haben sich auch mit den Gesetzentwürfen betr. die Versorgung der Hinterlassenen der evangelisch-lutherischen und der evangelisch-reformierten Geistlichen sowie die Versorgung der Hinterlassenen von Lehrern beschäftigt und auch hierzu einen ausführlichen Druckbericht erstattet.

Der Gesetzentwurf betr. das Kirchengesetz über Kirchgemeindeverbände ist von der ersten Deputation der Ersten Kammer soeben verabschiedet worden.

Die Finanzdeputation A der Zweiten Kammer beantragt, bei Kap. 44a, Kunstzwecke im allgemeinen, die Ausgaben mit 144 000 ℳ, darunter 10 000 ℳ künftig wegfallend, zu bewilligen. Dieselbe Deputation hat bezüglich des Ankaufes eines Grundstückes und des Neubaues eines Gebäudes für die Taubstummenanstalt Leipzig einschließlich innerer Einrichtung und Ausstattung bei Kap. 89 betr. Allgemeine Ausgaben zu Zwecken der Taubstummenanstalten und des Taubstummenwesens beantragt, die Summe von 450 000 ℳ als erste Rate zu bewilligen.

Einen unbekannten Goethebrief

an den Bayernkönig Ludwig I. veröffentlicht der letzte Band der Sophienausgabe. Der Brief, der vom 11. Januar 1830 datiert ist, besitzt vor allem wegen seiner Aeußerungen über „Dichtung und Wahrheit" literarhistorische Bedeutung. Goethe schreibt:

Indem ich nunmehro hoffen darf, daß Allerhöchstdieselben dem 29. Teil meiner Werke Allergnädigste Aufmerksamkeit gewidmet haben, darf ich mich wohl überzeugen, es werde in dem darin enthaltenen Berichte von meinem zweyten längeren Aufenthalt in Rom Allerhöchstdieselben genügende Antwort auf die mit unschätzbarer Theilnahme an mich erlassenen Fragen geworden seyn.

Ja ich wage mir zu schmeicheln, Ew. Königl. Majestät werde die beschränkte Mühseligkeit bey ernstem Wollen, welches sich in diesen Bogen überall ausspricht, mit einiger Führung betrachtet haben und fasse die Ueberzeugung, daß Allerhöchstdieselben einem Zeitgenossen Leben und Bildung auf eine bedeutende Weise großmütig erleichtert hätten.

Wie dem auch sey, so darf ich hoffen, daß Allerhöchstdieselben nach Durchlesung dieses Bändchens mir nicht weniger als vorher ein unschätzbares Wohlwollen werden angedeihen lassen.

Gleichermaßen hoffe ich Verzeihung, daß ich dieselbe Gunst in einer Zuschrift in Anspruch genommen, welche ich dem Briefwechsel zwischen mir und meinem so theuren Freunde anzufügen mich erdreistete. (Goethe hatte bekanntlich die Ausgabe seines Briefwechsels mit Schiller dem Könige gewidmet. Anm. d. Red.) Wem könnte ich wohl diese nunmehr offenbaren Geheimschriften am gehörigsten und notwendigsten darbringen als demjenigen, der die großen Verdienste jenes Mannes um die Bildung seiner Nation so gründlich zu schätzen wußte. Alsdann vernehme ich, Ew. Majestät verlange zu wissen, warum ich einigen meiner älteren Lieder die Bezeichnung Cophtische gegeben; dieses zu erklären, nehme mir die Freiheit zu eröffnen, daß das große ausführliche Lustspiel, welches den Titel „Der Großkophta" führt, nach der ersten Intention als Oper erscheinen sollte, welche in Arien und Gesamtstücken schon so weit vorgerückt war, daß Kapellmeister Reichhardt eine Komposition derselben unternehmen konnte. Die wenigen unter der Rubrik Cophtische Lieder aufbewahrten Gedichte sind die Trümmer jener Arbeit, welche bey abgeändertem Vorsatz übrig geblieben, wie denn auch ihr Inhalt zeugt, daß sie nicht von dem sittlichsten Sterblichen ihren eigentlichen Ursprung herleiten. Was den freylich einigermaßen paradoxen Titel der Vertraulichkeiten aus meinem Leben Dichtung und Wahrheit betrifft, so ward derselbige durch die Erfahrung veranlaßt, daß das Publikum immer an der Wahrheit solcher biographischen Versuche einigen Zweifel hege. Diesem zu begegnen, bekannte ich mich zu einer Art von Fiktion, gewissermaßen ohne Noth, durch einen gewissen Widerspruchsgeist getrieben, denn es war mein ernstestes Bestreben, das eigentlich Grundwahre, das, insofern ich es einsah, in seinem Leben obgewaltet hatte, möglichst darzustellen und auszudrücken. Wenn aber ein solches in späteren Jahren nicht möglich ist, ohne die Rückerinnerung und also die Einbildungskraft wirken zu lassen, und man also immer in den Fall kommt, das dichterische Vermögen auszuüben, so ist es klar, daß man mehr die Resultate und, wie wir uns das Vergangene jetzt denken, als die Einzelheiten, wie sie sich damals ereigneten, aufstellen und hervorheben werden. Bringt ja selbst die gemeinste Chronik nothwendig etwas von dem Geiste der Zeit mit, in der sie geschrieben wurde. Wird das vierzehnte Jahrhundert einen Kometen nicht ehrungsvoller überliefern als das neunzehnte? Ja, ein bedeutendes Ereignis wird man in derselben Stadt abends anders als des Morgens erzählen hören.

Dieses alles, was dem Erzählenden und der Erzählung angehört, habe ich hier unter dem Worte: Dichtung begriffen, um mich des Wahren, dessen ich mir bewußt war, zu meinem Zweck bedienen zu können. Ob ich ihn erreicht habe, überlasse ich dem günstigen Leser zu beurteilen, da dann die Frage sich hervortut: ob das Vorgetragene congruent sey? ob man daraus den Begriff stufenweiser Ausbildung einer, durch ihre Arbeiten schon bekannten Persönlichkeiten sich zu bilden vermöge.

In jeder Geschichte, selbst einer diplomatisch vorgetragenen, sieht man immer die Nation, die Parthey durchscheinen, wozu der Schreibende gehört. Wie anders klingen die Mitteilungen der Franzosen über englische Geschichte als die der Engländer.

So ist mir auch in der letzten Zeit höchst merkwürdig geworden der Herzog von St. Simon in seinen Memoiren: diese ausführlichen Berichte eines durchaus unterrichteten, Wahrheit liebenden Mannes sind nicht völlig genießbar, wenn man nicht zugibt, es sey ein Duc und Pair, der das niederschreibt. Es ist jene Zeit, die sich in einem Vornehmen abspiegelt, der weniger zu gewinnen findet als er zu verlieren befürchten muß.

Möge mir diese Ausführlichkeit verziehen seyn; hätte ich das Glück von Ew. Majestät in Gegenwart gehört zu werden, so würde ich gleichmäßig Geist und Herz aufzuschließen gnädigste Genehmigung hoffen.

Mit gleichem Gefühl habe ich es gewagt, Allerhöchstdenselben den nunmehr abgeschlossenen Briefwechsel mit meinem edlen Freunde zutraulich darzubringen; denn ich darf wohl betheuern, daß ich, gerade mit diesen schätzbaren Reliquien beschäftigt, Ew. Majestät immer im Sinn und Auge behalten habe. Ebenso ging es mir bey schließlicher Redaction meines zweyten Aufenthalts in Rom. Hier schildern freilich die Briefauszüge ein mühsameres Aufnehmen, für Künstler und Kunstfreunde gewissermaßen bänglich, welche durch Höchstderoselben Theilnahme in der neueren Zeit, auf eine so grandiose Weise in Freiheit gesetzt worden (das Kompliment gilt König Ludwigs Unterstützung des Cornelius und seiner nazarenischen Genossen. Anm. d. Red.), und ein wohlwollendes Lächeln werden Allerhöchstdieselben dem Bekenntnis gönnen: daß jener Schmerz, die schätzenswerte Statue der Tänzerin damals zurückgelassen zu haben, sich doppelt und dreyfach erneute, wenn ich mir nunmehro vorstellen konnte, daß sie einen würdigen Platz unter den übrigen versammelten Schätzen in der wichtigen Pinakothek hätte finden sollen. Und so ergibt sich denn, wenn wir das Hin und Wider wogen, das Vergangene und Gegenwärtige vergleichen, doch immer zuletzt das tröstliche Resultat: es sey, wenn das wir gewünscht sich endlich ergeben, auch das was wir zu erstreben gesucht, mit gefördert worden, und zwar in einem Sinne, daß uns die erwartete Erscheinung noch immer blendend entgegentritt.

Ew. Königlichen Majestät gnädigsten Beyfall darf ich sodann auch hoffen, wenn ich vertrauensvoll bekenne: wie ich fortfahre die Absichten und Einleitungen meines verewigten gnädigsten Herrn (Karl August) immerfort im Auge zu haben und dahin zu trachten, das Bestehende zu erhalten, das Fortschreitende zu verfolgen und immerfort so zu handeln, als wenn man ihm davon Rechenschaft zu geben hätte. In diesem guten Vorsatz und treuen Handeln begünstigt mich der höhere Sinn und das fortgesetzte Vertrauen unseres jetzt obwaltenden Fürstlichen Paares, von welchem ich gleiche Nachsicht und gleiche Förderniß zu rühmen habe . . ." Goethe.